

Sendemanuskript

ERZÄHLER

Der Punsch dampfte, das Feuer knisterte im Kamin, man setzte sich eng beisammen an den kleinen Tisch. Da fröstelten und schauerten alle, und so munter und laut man erst, im Saal auf und nieder gehend, gesprochen, entstand jetzt eine augenblickliche Stille, in der die wunderlichen Stimmen, die der Sturm in den Rauchfängen aufgestört hatte, recht vernehmbar piffen und heulten.

„Es ist,“ fing Dagobert, der junge Rechtsgelehrte, endlich an, „es ist nun einmal ausgemacht, dass Herbst, Sturmwind, Kaminfeuer und Punsch ganz eigentlich zusammengehören, um die heimlichen Schauer in unserem Innern aufzuregen“ – „Die aber gar angenehm sind,“ fiel ihm Angelika in die Rede. „Ich meinesteils kenne keine hübschere Empfindung als das leise Frösteln, das durch alle Glieder fährt und in dem man, der Himmel weiß wie, mit offenen Augen einen jähen Blick in die seltsamste Traumwelt hineinwirft.“

SPRECHERIN

Punsch und knisterndes Kaminfeuer braucht Dr. Gert Theile, Literaturwissenschaftler und E.T.A. Hoffmann-Fan, nicht unbedingt, um sich in Hoffmanns Erzählungen zu vertiefen. Was fasziniert ihn an einem Autor, der vor rund 200 Jahren gelebt hat?

ZUSPIELUNG (Theile)

Als Leser interessiert mich an E.T.A. Hoffmann, dass er sehr vielschichtig ist, dass er nicht nur der „Gespenster-Hoffmann“ ist, der die Nachtseiten des Lebens beleuchtet. In Hoffmanns Texten waltet eine Heiterkeit und eine Leichtigkeit mit. Obwohl man das eigentlich nicht beim ersten Lesen vermutet. Er ist nicht in dem Sinne ambivalent wie manche Romantiker, dass man sagt: Es gibt die Seite und die Seite. Nein, er ist vielschichtig. Er ist oszillierend, es changiert. Ich würde fast sagen, selbst in gruseligen Texten waltet eine Leichtigkeit und Heiterkeit, die manchmal fast ans Rokokohafte erinnert.

SPRECHERIN

Wer sich auf E.T.A. Hoffmann einlässt, kommt nicht so schnell wieder los. Denn Spannung ist garantiert.

ERZÄHLER

„Ach“, sprach Angelika, indem sie sich wie im Fieberfrost schüttelte, „das ist schauerlich, das ist sehr schauerlich, nein, ich wäre gestorben, wenn mir dergleichen begegnete.“

SPRECHERIN

Unheimliche Zufälle, Verwünschungen, Glück und Leid. Alles fügt sich zu Geschichten, die Jaques Offenbach sogar zu seiner Oper „Hoffmanns Erzählungen“ inspiriert haben.

ERZÄHLER

Am Himmelfahrtstage, nachmittags um drei Uhr, rannte ein junger Mensch in Dresden durchs Schwarze Tor, und geradezu in einen Korb mit Äpfeln und Kuchen hinein, die ein altes hässliches Weib feil bot, so dass alles, was der Quetschung glücklich entgangen, hinausgeschleudert wurde, und die Straßenjungen sich lustig die Beute teilten...

Auf das Zetergeschrei, das die Alte erhob, verließen die Gevatterinnen ihre Kuchen und Brantweintische, umringten den jungen Menschen und schimpften mit pöbelhaftem Ungestüm auf ihn hinein, so dass er vor Ärger und Scham verstummend, nur seinen kleinen nicht eben besonders gefüllten Geldbeutel hinhielt, den die Alte gierig ergriff... Nun öffnete sich der fest geschlossene Kreis, aber indem der junge Mensch hinausschoss, rief ihm die Alte nach. Ja, renne – renne nur zu, Satanskind – ins Kristall bald dein Fall – ins Kristall!

SPRECHERIN

„Der Goldene Topf.“ Übrigens des Dichters Lieblingsmärchen. Vielleicht auch deshalb, weil der Held der Geschichte, Anselm, sehr viel Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer hat. Geboren wurde der als Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann, am 24. Januar 1776 in Königsberg, dem früheren Ostpreußen. Aus Wilhelm machte er später dann Amadeus. Mozarts wegen. Deswegen also E.T.A. Hoffmann. Sein Vater, Jurist, begabt, originell, impulsiv. Und Alkoholiker. Die Mutter, ewig nörgelnd. Fanatische Ordnungshüterin, die dem Ehemann und den Kindern das Leben vergällte. Nach der Scheidung der Eltern wächst der kleine Ernst bei seiner Mutter – im Hause von Großmutter und Onkel auf. Den Vater, der den Bruder zugesprochen bekam, vermisst er sehr und belebt die spärlichen Erinnerungen mit der ihm eigenen Ironie:

1. ZITATOR

Mein Vater war gewiss ein tüchtiger Musiker; er spielte fleißig auf einem großen Flügel oft bis in die späte Nacht hinein, und wenn es einmal ein Konzert in unserem Hause gab, dann spielte er sehr lange Stücke, wozu ihn die andern auf Violinen, Bässen, auch wohl Flöten und Waldhörnern... begleiteten. Wenn solch ein langes Stück endlich heraus war, dann schrien alle sehr und riefen: Bravo, Bravo! Welch ein schönes Konzert! Wie fertig, wie rund gespielt... Ich war bei solchen Gelegenheiten immer in mein Sonntagsröckchen geknöpft, und musste auf einem hohen Stuhl neben der Mutter sitzen und zuhören, ohne mich viel zu regen und zu bewegen. Die Zeit wurde mir entsetzlich lang, und ich hätte wohl gar nicht ausdauern können, wenn ich mich nicht an den besonderen Grimassen und komischen Bewegungen der Spieler ergötzt hätte.

SPRECHERIN

Seine Kindheit hat E.T.A. Hoffmann weitgehend als „dürre Heide“ empfunden. Der Onkel, ein langweiliger, spröder Mann, zeigt wenig Interesse für den zarten, fantasievollen Neffen. Und immer wieder schallen die Schreie einer Wahnsinnigen, die im oberen Stockwerk wohnt, durchs Haus. Schauerbilder nisten sich in die Tag- und Nachträume des Jungen ein. Und dazu prasseln täglich die Wehklagen der Mutter auf ihn nieder. Das Kind entzieht sich durch emotionale Distanzierung und die Flucht in eine Gegenwelt. Es erfindet Doppelgänger, die das Leben locker nehmen. Hoffmann selbst ist – wie sein Held Anselm im „Goldenen Topf“ – ins Kristall gefallen...

ERZÄHLER

... Satanskind – ins Kristall bald dein Fall – ins Kristall!

SPRECHERIN

Vor der Gefahr, in einer Traum- oder gar Wahnwelt zu versinken, rettet er sich, indem er seine Position zur genauen Beobachtung nutzt. Die Macken der Mitmenschen, die spießigen Schnurren, die Absonderlichkeiten, das Knarren der Treppentritten, das Ächzen der Bäume, das Pfeifen des Windes, das Zischen des Teekessels, alles wird Stoff für seine Geschichten werden. Hoffmann hat um sich einen Kokon gesponnen, der einerseits schützt, andererseits aber sehr einsam macht. Nur die Kunst wird ihm Erfüllung bringen. Schon früh hat E.T.A. Hoffmann dem Onkel Musik- und Zeichenunterricht abgetrotzt - und mit dem Schreiben begonnen. Ein Vieltalentierte. Der mit den unterschiedlichsten Fertigkeiten sein Geld hätte verdienen können, wenn es nur immer möglich gewesen wäre, unterzukommen. Auch seine schwächliche Konstitution, häufiges Kranksein, Liebeskummer, Existenzangst und Geldnot erschweren den Lebenskampf.

1. ZITATOR

Ich mag meine Not nicht schildern, sie hat den höchsten Punkt erreicht. Seit fünf Tagen habe ich nichts gegessen als Brot. – So war es noch nie.

SPRECHERIN

Doch er beschwert sich nie ernsthaft. Der spontanen Klage wird gleich ein zuversichtlicher Brief nachgeschickt. Meist ist sein Jugendfreund Theodor Gottlieb von Hippel der Empfänger. Hippel hilft, wo es nur geht. Darüber hinaus gehört das Geldleihen und Anschreiben zu Hoffmanns Alltagsbewältigung.

Auch das Jurastudium, das er bereits mit 16 Jahren beginnt, wird nicht dem gesicherten Broterwerb dienen. Oft arbeitet er zu sehr geringem oder gar keinem Lohn. Ob nun in Königsberg, Posen, Glogau, Warschau oder Berlin. Die Zeiten sind unruhig. Der Krieg gegen Napoléon zerfetzt das Land. Er kostet nicht nur Menschenleben, sondern auch viel Geld. Die preußische Regierung scheint es mit den Besoldungsansprüchen ihrer Bediensteten nicht so genau zu nehmen.

Deshalb verwundert es auch nicht, dass Hoffmann ständig auf Jobsuche ist. Doch innerlich hat er sich ganz der Kunst verschrieben. Zeilen an Hippel vom Oktober 1795:

1. ZITATOR

Die Eingezogenheit, verbunden mit den glücklichen Stunden der Autorschaft, fängt an, für mich Reiz zu haben. Wenn ich dann des Abends sitze, mein Werk vor mir, und wenn meine Fantasie tausend Ideen vervielfältigt, die sich in meinem Gehirn erzeugen, dann verliere ich mich so ganz in diese neu erschaffne Welt und vergesse darüber alles Bittere der Gegenwart.

SPRECHERIN

Auch das Schreiben von Rezensionen, das Zeichnen und Illustrieren sind Ausdruck seiner geistigen Beweglichkeit und nie erlöschenden Kreativität. Darüber hinaus stellen ihm später seine Vorgesetzten am Kammergericht durchaus gute Zeugnisse aus. Zeigen Anerkennung für den Künstler und Staatsdiener in einer Person:

2. ZITATOR

Sein hervorstechendes Talent, sein Scharfsinn und die Präzision seiner Arbeiten sind ebenso bekannt wie die Gründlichkeit derselben und das angenehme Gewand, worin er auch die abstraktesten Sachen zu kleiden weiß. Seine schriftstellerischen Arbeiten, denen er zuweilen die Stunden der Erholung und Muße widmet, tun seinem Fleiße keinen Eintrag, und die üppige, zum Komischen

sich hinneigende Fantasie, die in denselben vorherrschend ist, kontrastiert auf eine merkwürdige Art mit der kalten Ruhe und mit dem Ernst, womit er als Richter an die Arbeit geht.

SPRECHERIN

Doch die Spaltung in Bürger und Bohémien, das Doppelleben, kostet Kraft und Nerven. Mitunter muss es zum Verrücktwerden sein. Aber E.T.A. Hoffmann wird nicht verrückt. Er schreibt sich seine Seelenturbulenzen vom Leibe. Tanzt auf vielen Hochzeiten, ohne sich zu verzetteln. Musikdirektor, Kapellmeister, Komponist, Bühnenmaler, Karikaturist, Zeichner, Schriftsteller - und Jurist. Wie macht er das?

1. ZITATOR

Die Wochentage bin ich Jurist und höchstens Musiker, sonntags am Tage wird gezeichnet und abends bin ich ein sehr witziger Autor bis in die späte Nacht.

SPRECHERIN

Sein Traum aber: Dichter und nichts als Dichter zu sein:

ERZÄHLER

Am liebsten war es ihm, wenn er allein durch Wiesen und Wälder schweifen und wie losgelöst von allem, was ihn an sein dürftiges Leben fesselte, nur im Anschauen der mannigfachen Bilder, die aus seinem Innern stiegen, sich gleichsam selbst wieder finden konnte.

SPRECHERIN

Eine andere selige Sehnsucht: Einmal das Glück in der Liebe zu finden. Gelegenheit, weibliche Wesen kennen zu lernen hat er. Denn er gibt auch Klavier- und Gesangsunterricht. Das bekommt zwar seinen Finanzen, ruiniert aber gleichzeitig seine Seelenruhe. Denn sieht man von einer Liaison mit einer reiferen Dame einmal ab, bei der er sich allem Anschein nach die Syphilis geholt hat – verliebt er sich immer wieder in zu junge – oder bereits vergebene Mädchen. Seine geheimen Tagebücher verraten da Genaueres. Und natürlich bringt er die Angeschmachteten auch in seinen Werken unter, mehr oder weniger verschlüsselt. Die Heirat mit der Polin Maria Thekla Michalina Rorer, „Mischa“, schützt dabei keineswegs vor Liebeskummer. „Die Frau“, wie er sie in seinen Aufzeichnungen schlicht nennt, ist ein recht braves Gemüt, das ihn wenig inspiriert und kaum leidenschaftliche Gefühle entfacht. Aber ein weibliches Wesen, mit dem es sich leben lässt. 20 Jahre immerhin, bis zu Hoffmanns Tod.

Stichwort Alkohol. Hoffmann trinkt gern. In Gesellschaft, aber auch allein. Mitunter exzessiv. Mag so mancher das Bild vom Dauerzecher im Berliner Weinhaus „Lutter und Wegener“ von ihm im Kopf haben, seine Arbeit hat er darüber nie vernachlässigt. Gert Theile:

ZUSPIELUNG (Theile)

Es ist schon verblüffend, wenn man das Pensum sieht. Diese Formel: Am Tage richten, abends dichten, das scheint nicht ganz hingegangen sein. Man kann solch hoch elaborierten Texte nicht schaffen, wenn man besoffen ist. Das geht wirklich nur bis zu einem bestimmten Punkt, wenn man eine Eingebung hat oder so...vielleicht.

SPRECHERIN

Bald zählt Hoffmann zu den Erfolgsautoren. Allerdings nicht finanziell. Denn künstlerische Arbeit wird noch miserabler entlohnt als das Aburteilen von Betrügern, Hühnerdieben, Notzüchtigern und Vaterlandsverrätern. Trudeln dann doch unverhofft Honorare ein, kann er Schulden tilgen - und sich türkische Seidenpantoffeln kaufen. Für zu Hause! Versteht sich. Im Amt gilt eine andere Kleiderordnung.

ZUSPIELUNG (Theile)

Als Jurist ein mutiger Mann. Bei der so genannten Demagogenverfolgung hat er Gutachten angefertigt, die eigentlich nicht dem vorgegebenen Konsens entsprochen haben, der Staatsräson. Aber ich denke, diese kleine banale Alltagswelt, die hat er überfantasiert.

SPRECHERIN

Wir schreiben das Jahr 1819. Die Eroberungsfeldzüge Napoleons haben die Vaterlandsliebe in deutschen Landen entfacht. Hoffmann hegt keineswegs Sympathie für die aufkommenden Burschenschaften, deren Deutschtümeleien, den Duellier- und Randalierritualen, den Körperertüchtigungen à la Turnvater Jahn. Doch wie immer findet er den Weg zwischen persönlicher Meinung und objektiver – sprich gerechter – Beurteilung. Im „Kater Murr“ wird er dann mit den Spießbürgern, Bücherverbrennern und Aufwieglern literarisch abrechnen.

1. ZITATOR

Ich empfehle Ihnen den höchst weisen und tiefsinnigen Kater Murr, der in diesem Augenblick neben mir auf einem kleinen Polsterstuhl liegt und sich den außerordentlichsten Gedanken und Fantasien zu überlassen scheint, denn er spinnt erklecklich!

SPRECHERIN

Sowie der Amtsbote mit den Gerichtsakten im Hause Hoffmann erscheint, legt sich Samtpfote Murr schützend auf die poetischen Erzeugnisse seines Herrn, so als wolle er dessen „Nebentätigkeit“ verbergen. Was für ein Kerlchen! Da vermag es nicht zu verwundern, dass der Dichter sogar eine Todesanzeige in die Zeitung setzt, als Murr in die ewigen Jagdgründe entschwunden ist.

Immer mehr wird die Musik zum Trost... und eine junge – unerreichbare - Sängerin mal wieder zur großen Liebe: Johanna Eunicke. Hoffmanns „Undine“!

Das Libretto der Oper stammt von La Motte Fouqué, das Bühnenbild von Schinkel. Die Aufführung wird ein Erfolg. Schließlich ist Hoffmann inzwischen ein populärer Autor, dessen Ausflüge in die Musik man sich nicht entgehen lassen möchte.

Vierzehn Mal wird das Stück in Berlin aufgeführt und hätte wohl noch länger auf dem Spielplan gestanden. Wäre nicht das Schauspielhaus samt Kostümen und Dekorationen abgebrannt. Die Partitur konnte gerettet werden, weil eine Theaterregel bestimmte, dass der Intendant sie nach der Aufführung mit nach Hause zu nehmen habe.

1. ZITATOR

Ich könnte Ihnen erzählen, dass ich bei dem Brande des Theaters, von dem ich nur 15 oder 20 Schritt entfernt wohne, in die augenscheinlichste Gefahr geriet, da das Dach meiner Wohnung bereits brannte, noch mehr! – dass der Kredit des

Staates wankte, da, als die Perückenkammer in Flammen stand und fünftausend Perücken aufflogen, Unzelmanns Perücke ...mit einem langen Zopf, wie ein bedrohliches feuriges Meteor über dem Bankgebäude schwebte...

SPRECHERIN

Doch E.T.A. Hoffmann sieht den Brand keineswegs nur als skurriles Ereignis. Ist es vielleicht ein Zeichen, mit dem Komponieren aufzuhören und sich ganz dem Schreiben zu widmen? Die Kräfte schwinden, er wird immer kränker. Das hindert ihn aber nicht daran, von Schmerzen und Lähmungen geplagt, weiterzudichten. Er diktiert jetzt seine Einfälle vom Krankenbett aus...

Und die irdische Realität plagt ihn noch auf dem Sterbebett. Noch einmal kommen sich Dichter und Richter ins Gehege. Der Polizeidirektor hat ihm eine Klage an den Hals gehängt. Er fühle sich verunglimpft durch eine Figur in Hoffmanns Erzählung „Meister Floh.“... Und des Dichters letzter Brief ist an seinen Verleger gerichtet...

1.ZITATOR

Sie boten mir ... einen Vorschuss von zwanzig Louisdor an, den ich damals nicht zu gebrauchen glaubte. Die unerwartete Verlängerung meiner Krankheit macht ihn mir jetzt wünschenswert.

SPRECHERIN

Am 25.Juni 1822 stirbt E.T.A. Hoffmann, im 47. Lebensjahr.